

Andacht – 3. S. n. Trinitatis



Gebet

Großer Gott,
Du lässt uns mit all unseren Sinnen deine Freundlichkeit erfahren.
Aus deinen Worten schöpfen wir Trost und Mahnungen für unser Leben.
Durch den Kreuz-Tod deines Sohnes erfahren wir deine gütige Liebe.
Mit all unseren Kräften wollen wir dich loben.
Unser Leben wollen wir nach dir ausrichten.
Amen

Stille

Lesung: Apostelgeschichte 4, 32-37

Die vorbildliche Gemeinde: Brüderliches Teilen in der Gemeinde

Die ganze Gemeinde war ein Herz und eine Seele. Keiner betrachtete etwas von seinem Besitz als sein persönliches Eigentum. Sondern alles, was sie hatten, gehörte ihnen gemeinsam.

Mit großer Kraft traten die Apostel als Zeugen dafür auf, dass Jesus, der Herr, auferstanden war. Die ganze Gnade Gottes ruhte auf der Gemeinde. Keiner von ihnen musste Not leiden. Wer Grundstücke oder Gebäude besaß, verkaufte diese und stellte den Erlös zur Verfügung.

Er legte das Geld den Aposteln zu Füßen. Davon erhielt jeder Bedürftige so viel, wie er brauchte.

So machte es auch Josef, ein Levit, der aus Zypern stammte.

Die Apostel nannten ihn Barnabas, das bedeutet »der Tröster«.

Josef verkaufte einen Acker, der ihm gehörte. Den Erlös stellte er der Gemeinde zur Verfügung und legte ihn den Aposteln zu Füßen.

Selig sind die die Gotteswort hören und bewahren.

Halleluja

Gedanken zum Text

Liebe Leser,

Die vorbildliche Gemeinde oder brüderliches Teilen, so hatten die Übersetzer der Basis Bibel diesen Text überschrieben. Ich würde es

überschreiben mit: Die perfekte Gesellschaft. Oder die Grundlage des Friedens.

Und genau hier platzt mein Traumgedanke und doch ist gerade diese Textstelle fundamental für unser Zusammenleben. Ja, eigentlich sogar die Grundlage unseres Glaubens.

Für mich hat dieser Text unterschiedliche Ebenen:

Die geschichtliche Ebene

Es war für die frühen christlichen Gemeinden wohl aufgrund der Tatsache, dass einige immer wieder verfolgt wurden oder Not litten, wichtig, für die Mitglieder alles, was sie hatten, untereinander zu teilen. Keinem gehört etwas, dennoch gehört allen alles. So war es möglich jeden zu unterstützen und aufzunehmen, da die Last verteilt wurde.

Dass dies Konflikte schuf, lesen wir gleich ein paar Zeilen später.

Wo es Einzelnen nicht möglich war der Versuchung zu widerstehen und sie etwas für sich behielten.

Es erinnert mich ein wenig an Gott, wie er uns die Schöpfung überlassen hat. Allen gehört alles und alle sollen sie pflegen.

Und wir? Teilen sie auf, verkaufen sie und können der Versuchung nicht widerstehen uns zu bevorteilen,...

Nun entdecke ich darin allerdings noch eine zweite Ebene in den Zeilen:

Der Glaube

Da sind Frauen und Männer, Mädchen und Jungs durch alle Gesellschaftsschichten zu einem Glauben gekommen. Zu dem Glauben an Jesus Christus, so wie wir hier.

Doch haben die Gemeindeglieder nicht nur mit der Verführung an sich zu kämpfen und müssen jeden Tag aufs neue „das Böse mit dem Guten überwinden“. Wie Paulus sagte. Genau wie wir.

Sie kämpfen auch gegen Ihre vorigen Glaubensformen (ob es nun Heiden waren oder Juden) an. Immer wieder wird uns in den Briefen von Paulus darüber berichtet, wie schwer es den einzelnen Gemeinden fiel nicht wieder alten Riten zu verfallen.

Ich denke auch wir müssen die Möglichkeit nutzen, die uns gegeben wird einige unserer Verhaltensweisen zu überdenken und auch wieder neu

anzupassen. Jeder für sich. Es gibt doch keinen besseren Zeitpunkt als jetzt. Wo wir gezwungen sind unser Miteinander neu zu ordnen.

Es war auch so, dass Saulus den Moment der erzwungenen Ruhe Brauchte, um sich neu auszurichten, um schließlich als Paulus den Glauben zu uns zu tragen. Gemeinden zu gründen und ihnen beizustehen.

Auch ich durfte feststellen, dass es nicht nötig ist durchs Leben zu hasten. Wie schön es doch ist mit jemanden zu reden. Wie unendlich wertvoll eine Umarmung mit einem Freund einer Freundin ist. Dinge die ich vorher als normal einstufte, haben jetzt wieder den Wert der ihnen gebührt.

Dann ertappe ich mich auch, dass alte Gewohnheiten wieder Einzug nehmen. Es wird wieder schnelllebiger, ich nehme öfter das Auto, anstelle des Fahrrades. Ich fange wieder an durch den Tag zu hetzen...

Auf einen Punkt möchte ich bei diesem Text unbedingt eingehen, es drängt sich förmlich auf: In einem Kommentar zu dem Text las ich den Vergleich mit dem Kommunismus. Ja, es drängt sich uns auf, ich gebe es zu. Enteignung,....

Der Kommentator schlussfolgerte: Der Kommunismus hat nicht funktioniert, weil dort der Klassenkampf die tragende Rolle spielt. Im Christentum dagegen die Nächstenliebe.

Diesen Gedanken möchte ich gerne jeden bitten für sich zu bewerten. Denn genau hier, so finde ich, liegt eine der größten Gefahren für eine Gruppe so wie wir uns Christen verstehen, sich zu zersetzen.

Es geht beim Kommunismus nicht um Hass, sondern um Gleichheit. Die Form wie diese erreicht werden soll, durch Kampf, der als Reaktion auf die Unterdrückung zurückzuführen ist, ist nicht von der Hand zu weisen.

Hier möchte ich auf die Reaktion von Jesus erinnern, wie er auf den Schwertangriff bei seiner Verhaftung von einem Jünger gegen einen der Soldaten reagierte.

Mit Selbstsicherheit, Überzeugungskraft, Gnade, Liebe und Verständnis für den, der sich so zu helfen versuchte, gleichermaßen wie für den Soldaten in diesem Moment das Opfer.

Was ich sagen möchte:

Wir sollen nicht urteilen, auch wir schaffen dieses hohe Ziel des Zusammenlebens und des Teilens nicht. Aber es soll uns als Ziel dienen,

dieses zu erreichen es sich lohnt, dafür zu kämpfen. Jeder für sich und nach all seinen Kräften, mit der Gewissheit ich bin nicht alleine, wir sind viele, und wir nehmen uns gemeinsam an die Hand.

Dies bezeugen wir in unseren Gottesdiensten durch unser Glaubensbekenntnis. Jeder von uns hat es auf den Lippen, jeder schon so oft gesprochen.

Ich habe vor knapp einer Woche ein Bekenntnis gefunden welches mich sehr berührt hat. Denn es knüpft nicht nur an die Schrift und den Grundpfeiler unseres Glaubens an, es formuliert unmissverständlich wofür wir Christen, Gott und unser Glaube steht:

Ich glaube an Gott, den Ursprung. In Gott war alles: Alle Formen und alle Farben.

Durch Gott wurde alles, was ist. Durch Gott ist alles Leben heilig.

Ich glaube an Gott, der die Menschen liebt.

Die Menschen sind bunt, weil Gott selbst bunt ist. Gott hat niemanden besser oder schlechter gemacht. Alle Menschen sind Ebenbilder Gottes.

Ich glaube an Gott, der die Gerechtigkeit will.

Gott ist schwarz, wo Schwarze unterdrückt werden. Gott ist eine Frau, wo Frauen misshandelt werden. Wer andere verachtet, verachtet Gott.

Ich glaube an Gott, der den Frieden bringt. Gott selbst ist auf die Welt gekommen, damit wir sehen, wie viel Friede möglich ist.

Von Gottes Geist sollen wir uns führen lassen. Amen

Segen

Gehen Sie gestärkt und voller Zuversicht in die nächste Woche mit dem Segen des Herrn. Amen

bleiben Sie gesund! Ihr Thomas Orth

Die Besinnung digital und gesprochen von Prädikant Orth finden Sie auf unserer **Internetseite www.ev-kirche-ilvesheim.de** und auf unserem **YouTube-Kanal „Evangelische Kirchengemeinde Ilvesheim“**.

Unter 0621 39999762 können Sie von Freitag bis Freitag die Besinnung gesprochen von Prädikant Orth als **Telefonandacht** anhören.